

«Ich bin ein bodenständiger Bergler»

Vorher lebte Martin Gadiant wie ein Nomade. Als neuer Gemeindeleiter der Pfarrei Menzingen will er sesshaft werden und Zeichen setzen.

Am Sonntag werden Sie feierlich in das Amt des Gemeindeleiters eingesetzt. Ist das ein Unterbruch oder gar das Ende Ihrer Karriere?

Martin Gadiant (lacht): Nein, denn ich werde meinen Weg fortsetzen, und zudem kann ich heute alles einsetzen, was ich gelernt habe. Früher habe ich als Lehrer gearbeitet und mich in der Jugendarbeit engagiert (siehe Kasten). Der Entscheid für das Theologiestudium fiel plötzlich. Doch schon während des Theologiestudiums habe ich gedacht, dass es schön wäre, sich mit einer Pfarrei auf den Weg zu begeben.

Sie haben vorher in Luzern gelebt und an mehreren Orten gearbeitet. Nun sind Sie in einem kleinen Bergdorf gelandet.

Gadiant: Seit einem Monat bin ich hier in Menzingen tätig. Ja, es war eine grosse Umstellung, denn meine vorherige Tätigkeit als Animator für kirchliche Berufe für das Bistum hat mir Spass gemacht. Ich habe vorher in Kriens gewohnt und war wie ein Nomade viel unterwegs. Jetzt möchte ich einmal an einem Ort bleiben.

Sie hätten ja bis zur Pensionierung im alten Job bleiben können?

Gadiant: Als die Anfrage kam, musste ich mich entscheiden. Aber mir war klar, dass jetzt mit 57 Jahren der richtige Zeitpunkt ist, um nochmals eine neue Aufgabe zu übernehmen.

Was ist Ihnen in der kurzen Zeit in Menzingen aufgefallen?

Gadiant: Es gibt zwei Klöster, ein sehr aktives Bildungshaus in Edlibach, ein Gymnasium und ein Gefängnis. Und es hat viele Leute, die sich engagieren. Aufgefallen ist mir die Landschaft mit den Hügeln. Sie sind wie eine Verpflichtung, sich nicht einzuigeln, sondern hinaufzugehen und zu staunen, was es alles gibt. Die Menschen hier

sind verwurzelt, aber sie sind keine Hinterwäldler. Das merkt man, wenn man mit ihnen redet. Sie begegnen mir offen und vertrauensvoll.

Wie ist der erste Kontakt zu Pfarreirat und Kirchenrat verlaufen?

Gadiant: Ich glaube, der Pfarreirat ist froh, dass wieder jemand gekommen ist, um sich für längere Zeit zu engagieren. Auch vom Kirchenrat spüre ich eine starke Unterstützung. Und in den zwei bis drei Gottesdiensten habe ich festgestellt, dass ein gewisser Spirit da ist, und es viele aktive Gruppen gibt. Die Pfarrei hat eine bewegte Zeit hinter sich mit Abschieden und Unsicherheit. Darum sind jetzt gewisse Erwartungen vorhanden.

Sind Sie ein offener oder ein fundamentalistischer Katholik?

Gadiant: Ich bin offen und vor allem ein Brückenbauer zwischen den Generationen und eher ein bodenständiger Bergler oder Gipfelstürmer. Wichtig ist mir die Zusammen-

arbeit mit den Schulen, auch dort spüre ich von Seiten der Lehrer her ein grosses Wohlwollen. Ich möchte mit den Leuten vor Ort ein Stück weit das Leben teilen. Die Pfarrei soll nicht für Cliquen, sondern für Suchende und Gläubige zur Heimat werden. Ich sehe meinen Auftrag darin, nach aussen zu gehen und mich einzusetzen.

Welche Ideen möchten Sie umsetzen?

Gadiant: Zuerst geht es einmal darum, die verschie-

denen Charaktere zusammenzubringen. Dafür muss ich herausfinden, wer in die Kirche kommt. Ideen habe ich einige. So könnte man über die Pfarrei Initiativen starten, um die Altersgruppen anzusprechen, welche nicht in die Gottesdienste kommen. Für jüngere Leute könnte man Pilgerreisen organisieren. Doch zuerst muss ich sehen, wie die Menschen hier im Alltag sind. Erst dann kann man sich fragen, was man ausbauen müsste.

Als Kirchenvertreter stehen Sie in Konkurrenz zu esoterischen Angeboten.

Gadiant: Viele Menschen sind auf der Suche. Es gibt Leute, die nicht viel Ausdauer besitzen und esoterische Kuschecken suchen. Ich will die Suchenden nicht im Stich lassen. Es geht ja hier um die Frage des Lebenssinns. Dabei habe ich persönlich festgestellt, dass ich nicht mehr fragen will: Was erwarte ich vom Leben. Sondern: Was erwartet das Leben von mir. Das ist sehr spannend.

ZUR PERSON

Martin Gadiant

1951 geboren in Dietwil (Freiamt); 1967 Jungwachtchar gegründet; 1967–1982 Schar- und Kreisleiter, Kantonsleiter AG/ZG; 1967–1971 Lehrerseminar Wettingen; 1971–1981 Lehrer in Neuenhof; 1983–1991 Mitglied der Bundesleitung Junge Gemeinde Zürich; 1991–1993 Katechet in Luzern; 1993–1995 Theologisches Seminar; 1995–2005 Pastoralassistent in Kriens; 2005–2008 Religionsunterricht Luzern; 1999–2008 Animator für kirchliche Berufe im Bistum Basel; 2008 Gemeindeleiter Menzingen. red

Was bedeutet Ihnen der Glaube?

Gadiant: Er ist etwas Schönes und nicht kompliziert. Für mich ist das Leben kompliziert und manchmal anstrengend. Der Sinn der Kirche liegt für mich in der Unterstützung der Menschen, um sie ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten und zu stärken. Die Gesellschaft ist darauf angewiesen.

Die Einsetzungsfeier am Sonntag ist bestimmt ein spezieller Moment in Ihrem Leben?

Gadiant: Ja, dies bringt die Verpflichtung, mich stark für den Glauben einzusetzen. Es ist zugleich ein öffentlicher Auftrag, mit grosser Verantwortung. Aber ich bin hier nicht alleine. Besonders freut es mich, dass erstmals die Oberin des Klosters Gubel mit einer Mitschwester an einer solchen Feier teilnimmt. Damit wird ein Zeichen gesetzt, sich zu öffnen.

MONIKA WEGMANN

HINWEIS

► Einsetzungsfeier für Martin Gadiant: Sonntag: 25. Oktober, um 10 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche; 11.30 Uhr Apéro in der Mehrzweckhalle Schützenmatt; 12.30 Mittagessen; ab 13.30 Uhr Ansprachen und Unterhaltung. ◀



Der Menzinger Gemeindeleiter, Martin Gadiant, plädiert für eine offene Kirche.

BILD STEFAN KAISER

Martin Gadiant will offene Türen für alle Gläubigen

Katholisch-Menzingen steht vor einem Festtag. Am 2. November wird der 57-jährige Martin Gadiant während der Eucharistiefeier von 10 Uhr als Gemeindeleiter eingesetzt.

Gleichen Tags wird auch Pater Albert Nampara als mitarbeitender Priester offiziell seine Tätigkeit in der Pfarrei aufnehmen. Im Gespräch mit dem neuen Gemeindeleiter, der in der aargauischen Nachbarschaft Dietwil aufgewachsen ist, kristallisierte sich die Freude heraus, im Menzinger Klosterdorf seine Tätigkeit aufnehmen zu können.

Als Lehrer, Katechet und bei der Jungwacht tätig

Von Beruf Lehrer, verfügt Gadiant über eine langjährige und vielseitige Erfahrung. So war er von 1971 bis 1982 als Primar- und Reallehrer in Neuenhof tätig, gehörte bis 1991 der Bundesleitung Junge Gemeinde Zürich an und engagierte sich von 1991 bis 1993 als Katechet in der Pfarrei St. Michael, Luzern.

Im Weiteren gehörte er der Jungwacht-Regionalleitung Oberfreiamt und Kanton Zug an und war zwischen 1966 und 1982 Mitglied des Bundesvor-

stands Jungwacht Schweiz.

Nach der Berufseinführung im Bistum Basel in den Jahren 1995 bis 1997 wirkte der neue Gemeindeleiter von Menzingen von 1997 bis 2003 als Pastoralassistent in der Pfarrei St. Gallus, Kriens. Ferner profilierte er sich als Animator für kirchliche Berufe. Ab 2003 wirkte er als Pastoralassistent in der Pfarrei St. Paul in Luzern und als Katechet in der Kirchgemeinde Kriens. Schliesslich war Martin Gadiant bis 1996 Feldprediger beim Geb Inf Rgt 37. Er ist seit fünf Jahren Armeeseelsorger beim Gren Bat 20.

Viel Lob von Weihbischof Martin Gächter

Im Zusammenhang mit seiner Wahl als Gemeindeleiter von Menzingen gab es seitens des Weihbischofs Martin Gächter viel Lob zum Abschied für Gadiants Tätigkeit als Animator für kirchliche Berufe im Bistum Basel. Im Rundbrief des Förderkreises für kirchliche Berufe führte Gächter aus: «Gadiant hat sich mit viel Einsatz und Phantasie für diese grosse Aufgabe eingesetzt. Durch seine Freundlichkeit und Kompetenz hat er das Vertrauen aller gewonnen, der Jugendlichen, der Leute in den Pfarreien und der Bistumsleitung.»



Martin Gadiant öffnet die Türe «seiner» Kirche, welche die Jahreszahl 1625 trägt.